

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

11 Interview mit einem ehemaligen Soldaten der NVA

Lehrerkommentar

- 1. Ziele:** Verschiedenen Perspektiven zum Mauerfall kennen lernen; Diskussion führen
- 2. Ansatz:** kognitiv, dialogisch
- 3. Zeit:** 45 Minuten
- 4. Arbeitsform:** Arbeit im Kurs
- 5. benötigte Medien:** Tafel, Overheadprojektor, verschiedenfarbige Stifte
- 6. Anmerkungen:** Dieser Zeitzeugenbericht soll den Teilnehmern die Perspektive eines Menschen vermitteln, der die allgemeine Euphorie zu dieser Zeit nicht teilte. Die Teilnehmer sollen verstehen lernen, dass nicht jeder DDR-Bürger dem Mauerfall ohne Skepsis und mit uneingeschränkter Freude gegenüberstand, sondern, dass der Fall der Mauer für viele Menschen auch bedeutete, dass ihr Lebensentwurf plötzlich in Frage gestellt wurde.

Der Text kann zunächst von den Teilnehmern unter Verwendung der Vokabelliste in Einzelarbeit gelesen werden. Je nach Niveau des Kurses kann nun entweder der Text nochmals gemeinsam durchgegangen oder sofort mit der Bearbeitung des Arbeitsauftrags begonnen werden.

Der Arbeitsauftrag soll die Teilnehmer dazu führen, dass sie zu den Meinungen und Aussagen des Soldaten Stellung beziehen und sollte Grundlage für eine Diskussion im Kurs bieten. Es kann hilfreich sein, einen Folienabzug des Textes anzufertigen und diesen am Overheadprojektor zu bearbeiten. Dabei sollten auch die verschiedenen Standpunkte der Teilnehmer berücksichtigt werden. So kann Teilnehmer A eine Aussage als „interessant“ einstufen und Teilnehmer B als „negativ“. Folglich ist an dieser Stelle mit zwei verschiedenen Farben zu unterstreichen. Bei einer engagierten Diskussion kann der Kurs dann einen gemeinsamen Standpunkt finden und sich auf eine Farbe einigen.

Weiter unten finden Sie das Interview mit dem Zeitzeugen in voller Länge. Das Interview wurde im September 2006 geführt. Der Zeitzeuge versuchte sich in seine Lage als 19jähriger Soldat zurückzusetzen und sich möglichst genau daran zu erinnern, wie er damals gedacht und gehandelt hat. Seine Überzeugungen weichen heute in einigen Punkten stark von seinen damaligen Überzeugungen ab.

Um den vollen Gehalt der Hintergrundinformationen dieses Zeitzeugenberichtes ausschöpfen und die Diskussion im Kurs bestmöglich leiten zu können, sollte das Interview zumindest einmal in Gesamtlänge gelesen werden. Zudem ist es empfehlens-

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

© Deutsche Welle

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

wert, den darunter angegebenen Links zu folgen, die im Bezug auf einige Aussagen des Zeitzeugen weiterführende Informationen beinhalten.

Wo waren Sie am 09. November 1989?

In der Kaserne. Ich hatte Dienst.

Sie waren also Soldat?

Ja, freiwilliger Berufssoldat. Ich war 19 Jahre alt und hatte mich für 10 Jahre bei der Nationalen Volksarmee in Frankfurt an der Oder verpflichtet.

Wieso haben Sie sich damals als Soldat verpflichtet?

Familientradition. Es hat zwar niemand von mir verlangt, aber mein Vater war Offizier bei der Polizei und auch mein Bruder war Offizier. Also wollte ich auch zum Militär.

Was haben Sie am Abend des 09. November 1989 in der Kaserne getan?

Ich war dort Unteroffizier vom Dienst. Ich war also verantwortlich dafür, dass alles seinen gewohnten Gang geht. Wir waren eine Nachrichteneinheit, daher hatten wir auch die technischen Möglichkeiten West-Fernsehen zu schauen. Dazu musste zwar immer einer auf das Dach klettern um die Antenne umzustellen, aber wir haben eigentlich immer West-Fernsehen geschaut.

Aber auch beim Radio hörte jeder West-Sender. Das war völlig normal. So wie die Nazis im Schützengraben auch BBC gehört haben, weil da Swing lief.

Aber alle in der Kaserne mussten ein kleines Pflaster an die Frequenzanzeige ihres Radios in dem Bereich anbringen, wo der Ost-Sender lag. So konnte jemand der einen Kontrollgang machte sofort mit nur einem Blick erkennen, ob man West-Radio hörte.

Aber selbst wenn man wirklich den West-Sender hörte, war das dann auch eigentlich kein Problem. Wenn ich allerdings jemanden nicht leiden konnte, und bei einem Kontrollgang feststellte, dass sein Radio auf den West-Sender eingestellt war, habe ich das natürlich genutzt, um ihn runterzuputzen. Für Vorgesetzte war das ein gutes Mittel, um Druck ausüben zu können.

Aber zurück zum 09. November - wir saßen also vorm Fernseher und haben die Pressekonferenz mit Schabowski gesehen und konnten es einfach nicht glauben. Für mich war das unvorstellbar. Ich glaubte an die DDR, den Sozialismus und an die Notwendigkeit der Mauer.

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

Warum glaubten Sie an all das?

Ich komme aus einem sozialismuskonformen Umfeld. Ich hatte zwar zu der Zeit ein Parteiverfahren wegen Verrat an der Arbeiterklasse am Arsch, weil ich aus der Partei ausgetreten bin, aber ich glaubte an den Sozialismus. Ich glaubte an die DDR, aber nicht an die SED und die Bigotterie in dieser Partei. Und ich glaubte erst recht nicht daran, dass es Sinn machte, ausgerechnet die am meisten zu bespitzeln, die sich dafür entschieden hatten das System zu schützen und zu vertreten.

Ich meine, Sie müssen sich das mal vorstellen: Es war einem DDR-Bürger nicht verboten West-Sender zu hören, aber es war einem Parteimitglied oder einem Angehörigen der NVA verboten. Das heißt, wenn du dich für den Staat entschieden hattest, dann hat dir der Staat auf die Schulter geklopft und dir gesagt, dass du ab jetzt nicht mehr denken darfst.

Dass man den treuesten Vasallen das meiste Misstrauen entgegenbrachte, dass man, wenn man den Sozialismus weiterbringen wollte und irgendetwas kritisierte, von so einem Spitzel angeschissen wurde, das war der große Mist. Die haben zwar immer gesagt, dass sie selbständige Individuen erziehen wollten, aber wenn du dann mal gesagt hast: „Wir müssen was Vernünftiges machen!“, dann warst du gleich ein Verräter.

Wir hatten zwar keine wirtschaftlichen Erfolge, aber Leute Manfred von Ardenne blieben in der DDR, obwohl die in der BRD viel mehr hätten verdienen können. Das bedeutet mir als junger Mensch sehr viel. Ich meine ich war gerade 19 Jahre alt und solche Vorbilder waren damals sehr wichtig für mich.

Aber auch solche Sachen wie, dass der VW-Golf auf dem Reisbrett von Sachsenring entstanden ist und dann am Ende in der BRD vom Band lief - ohne das man irgendwann einmal etwas darüber im Westen zu hören bekam - solche Sachen, haben mich natürlich auch an die Notwendigkeit der Mauer glauben lassen. [Diese Aussage ist nicht belegbar. Anmerkung der Redaktion]

Ich meine, wir waren doch gar nicht so schlecht. Dafür das uns der Russe nach dem Krieg fast alles an Industrie abmontiert hatte, und wir immer wieder Unsummen an irgendwelche Länder zahlten, damit die uns als Staat anerkannten - für diese Umstände hat die DDR doch einiges geleistet.

Aber was für uns natürlich das größte Schreckgespenst war, das war die Arbeitslosigkeit. In der BRD gab es Arbeitslosigkeit in der DDR nicht. Ich glaube, dass es bis heute für viele Osis viel schwieriger ist mit dem Thema Arbeitslosigkeit umzugehen.

Sie müssen sich vorstellen, dass meine Oma, obwohl sie schwer krank war und in der DDR ein Recht auf Arbeit bestand - ich meine, die hätten die gar nicht kündigen können –

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

aber die ist trotzdem arbeiten gegangen, weil sie einfach so eine große Angst davor hatte arbeitslos zu werden.

Und dann war da natürlich immer das Gerede von der „Freiheit“. Aber was ist denn das für eine Freiheit. Ich meine Reisefreiheit ist ja schön und gut, aber jetzt wo ich die habe kann ich ja auch nicht einfach nach Irland reisen, weil ich einfach kein Geld dafür habe.

Diese Freiheit ist eine Freiheit, die man sich doch erstmal leisten können muss. Und außerdem durften wir ja damals reisen. Jeder durfte einmal im Jahr nach Ungarn reisen, das war überhaupt kein Problem.

Also haben Sie geglaubt, die Mauer sei ein Schutz gegen die Arbeitslosigkeit?

Ja die Arbeitslosigkeit war schon das wichtigste Schreckgespenst. Aber ich glaubte auch daran, dass ein System sich selbst erhalten muss. Das liegt in der Natur der Sache.

Wenn man die Mauer nicht gebaut hätte wäre die DDR einfach ausgeblutet. Und da war das Problem. Ich meine, wenn man wollte konnte man ja eine sehr gute Ausbildung bekommen. Und bezahlen musste man nichts dafür, das hat alles der Staat getragen. Aber dann wurden die gut ausgebildeten Menschen von der BRD abgeworben weil die bessere Löhne zahlen konnten und das kann ja dann nicht funktionieren.

Wenn Sie so von der Notwendigkeit der Mauer überzeugt gewesen sind, hätten Sie dann auch auf Flüchtlinge geschossen?

Wenn ich an der Grenze eingesetzt worden wäre und einer hätte versucht „abzuhauen“ oder „rüber zu machen“ wie wir das damals genannt haben, ich hätte geschossen!

Die ganze Protestbewegung damals erschien mir gefährlich. Wir warteten in dieser Zeit auf den Einsatz, diese Bewegung zur Ruhe zu bringen.

Wir hatten noch die Bilder vom Platz des Himmlischen Friedens im Kopf. Revolution von unten war für uns eine Sache, die nicht klappen kann, die zu gefährlich war.

Wir dachten, dass das protestierende Volk der Pöbel ist. In dem Sinne sahen wir das Volk als den Feind an. Und ich war überhaupt nicht so einer, der an diesen Kram mit „Wir sind ein Volk“ geglaubt hat. Für mich lebten im Westen weder Brüder noch Schwestern. Die BRD war für mich Ausland.

Was haben Sie gedacht, als die Meldung kam, dass die Mauer gefallen ist?

Ich war schockiert. Ich dachte aber sofort, dass das nur ein Unfall ist. Ich dachte, dass die Mauer bald wieder geschlossen sein wird.

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

© Deutsche Welle

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

Haben Sie dann versucht, in die BRD zu reisen?

Oh ja! Klar, das war das erste, was mir eingefallen ist. Als Berufssoldat durfte ich mich aber nicht zu dieser Zeit nicht so weit von der Kaserne entfernen. Es war ja gerade im Zuge der 40 Jahrfeier der DDR zu Protesten gekommen und wir waren in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt worden. Wir durften uns daher nur so weit von der Kaserne entfernen, dass wir binnen 1,5 Stunden wieder einsatzbereit gewesen wären. Ich bin dann aber trotzdem mit einem Freund zusammen nach Berlin gefahren.

Und wie war es für Sie in West-Berlin?

Seltsam! Es war ein komisches Gefühl. Zunächst mal kamen wir in Ost-Berlin an und dort war alles wie ausgestorben. Nur an den S-Bahnhöfen in Richtung Westen standen massenhaft Menschen.

Wir sind um ca. 7 Uhr morgens an der Mauer angekommen. Dort hob gerade ein Kran ein Mauersegment aus der Grenzanlage heraus. Mein Freund und ich waren die ersten, die an dieser Stelle in Kreuzberg nach West-Berlin kamen.

Dann sind wir über die Spreebrücke spaziert. Wir sahen ein paar Punks und ein paar Straßenhunde. Irgendwo lief türkische Musik.

Eine Stunde später sahen wir den ersten Straßenhändler, der Kiwis und Bananen verkaufte. Ich hatte noch nie eine Kiwi gegessen.

Aber die Bananen kosteten 2,50 DM das Stück. Das erschien mir unheimlich teuer! Ich dachte sofort: Da will jemand die Leute übers Ohr hauen, die zum ersten Mal in den Westen kommen.

Bei uns in der DDR waren Bananen zwar nicht leicht zu kriegen, aber ein Bund Bananen hätte vielleicht 2,50 Ost-Mark gekostet.

Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Am meisten war ich natürlich von der schieren Masse der Menschen beeindruckt. Nur eine Stunde nachdem an dieser Stelle die Mauer geöffnet worden war, war schon eine unglaubliche Masse an Menschen dort zusammengekommen.

Was mich auch beeindruckte, war die Dummheit der Massen. Alle versuchten das Begrüßungsgeld zu bekommen und liefen zur ersten Bank in der Nähe. Die Menschenschlange vor der Bank war 500 Meter lang und die Leute standen in Zweierreihen. Die Menschen stellten sich alle dort an, weil sie das mit dem Anstehen so aus der DDR gewohnt waren. Die Menschen kamen gar nicht auf die Idee, dass es noch eine andere Bank in West-Berlin geben könnte.

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

Deutsch lernen und unterrichten – Arbeitsmaterialien

Unterrichtsreihe: Der Mauerfall

In der Straßenbahn sah ich zwei alte Frauen, die dort mit voll gepackten Einkaufstaschen standen und sagten: „Ist ja gar nicht so toll hier. Hier kann man ja auch nicht alles kaufen“. Aber die Taschen quollen über von Sachen, die sie gerade gekauft hatten. Mich hat dieser Einkaufskram gar nicht gejackt. Ich war ja 19 und musste nie für eine Familie einkaufen gehen.

Wir sind auch mal in eine Drogerie gegangen, um zu schauen, ob die dort vielleicht irgendwelche Chemikalien zum Kokeln haben. Also irgendwas zum Bauen kleiner Sprengsätze – Salpeter war z.B. in der DDR sauschwer zu kriegen.

Als wir im Laden standen, hielt ein Wartburg direkt vor der Drogerie und eine fette Frau sprang rot verschwitz aus dem Wagen, kam in das Geschäft gerannt und fragte den Verkäufer: „Haben Sie vielleicht noch ein Probeköffelchen von Vichy?“.

Am Abend sahen wir den gleiche Wartburg in einer völlig anderen Gegend wieder vor einer Drogerie stehen....

Irgendwann kamen wir auch an einem dieser Aussichtstürme vorbei, wo man vom Westen aus hinüber in den Osten schauen konnte. Auf dem Aufsichtsturm stand gerade ein älteres Paar aus Amerika. Der Mann sah aus wie ein Texaner. Er hatte sogar einen Hut auf. Als die beiden nach Osten schauten und einen Grenzsoldaten sahen, meinte seine Frau zu ihm: „Look Darling – Communists!“.

Das Interview führte Dirk Reifenberg

Weiterführende Links:

http://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_von_Ardenne

[http://de.wikipedia.org/wiki/Sachsenring_\(Unternehmen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Sachsenring_(Unternehmen))

http://de.wikipedia.org/wiki/Trabant_%28Pkw%29

http://www.fortunecity.de/hockenheim/silberpfeil/149/trabi_test07.htm#

Erstellt von Dirk Reifenberg

Ihr Deutsch ist unser Auftrag!

DW-WORLD.DE/deutschkurse

© Deutsche Welle